D € 6,50 • A € 6,95 • CHF 9,80
LUX € 7,50 • IT € 7,90 • Z15363

4 197168 606505 05

WWW.ALPENTOURER.DE • VOL 16 • NR 74 • 5/2021

ALPENTOURER

ALPENTOURER

WIR BEWEGEN BIKER • SEIT 2006

TOP-THEMEN

FRANKREICH

KORSIKA • JURA
GARD • SEEALPEN

EXTRA-TOUR

PYRENÄEN

Spiel ohne Grenzen

DEUTSCHLAND

BRANDENBURG

Sandkastenspiele

PFÄLZERWALD

Im Schattenreich

15 JAHRE ALPENTOURER

TOP-10 FRANKREICHTIPPS

PFÄLZER SCHATTENWALD

SANDIGES BRANDENBURG

ALPENTOURER 5/2021 • REPORTAGEN KORSIKA • PROVENCE-ALPES-CÔTE D'AZUR • GARD • JURA • EXTRATOUR: PYRENÄEN • DEUTSCHLAND: BRANDENBURG • PFALZ • TOP-10 FRANKREICHTIPPS

Zu Füßen des Cirque de Navacelles kreuzt die Straße das malerische Flüsschen Vis.

FRANKREICH • GARD
N 43.893205 • E 3.502197

Wo kleine Straßen großartige Eindrücke liefern

Den Römern sei Dank

Zwischen dem Rhônetal mit der Stadt Nîmes und der windumtosten, kahlen Kuppe des Mont Aigoual in den Cevennen lauern hunderte Kilometer toller Straßen und schier unendlich viele spannende Entdeckungen.

Autor und Fotos: Thomas Krämer

Ein warmer Lufthauch umschmeichelt den Tour de l'Horloge, eines der Wahrzeichen von Anduze. Rund 700 Jahre ist das Gemäuer alt, die „Méridienne", die städtische Uhr, tickt immerhin seit 1569. Es ist früher Abend. Die Menschen kommen aus den Büros und ihren Wohnungen, treffen sich in den Cafés und Restaurants auf den Plätzen der hübschen Stadt, die einst zu den mächtigsten Herrschaften im Languedoc gehörte und später zu einem der Zentren der Seidenproduktion wurde.

Nicht nur das bunte Treiben lockt Motorradfahrer nach Anduze. Der Ort ist auch das Tor zu den Cevennen.

Das ist viele Jahrhunderte her, der Corona-Lockdown hingegen nur wenige Tage. Und so ist es für jeden aus unserer kleinen Biker-Truppe ein ungewöhnliches Erlebnis, das Bier oder den Wein an Bistro-Tische gebracht zu bekommen. Wie haben wir das vermisst!

„Das Tor zu den Cevennen" wird der Ort auch genannt. Eine gelungene Bezeichnung angesichts der zwei mächtigen Felsen, die sich am Ufer des Gardon in die Höhe recken. Die Sonne steht schon längst über den Hügeln, als wir unsere Motorräder am nächsten Morgen beladen und durch dieses „Tor" in die Cevennen hinein rollen, die einen erheblichen Teil des Départements Gard ausmachen. Doch wir kommen nicht weit, gleich am Ortsrand steht mit der Bambouseraie ein erster Stopp im Roadbook.

Angenehm kühl ist es im Schatten der Pflanzen, die dicht an dicht stehen und deren Spitzen den blauen Himmel zu kitzeln scheinen. Es ist schon jetzt sehr heiß, wir freuen uns, durch grüne Tunnel zu flanieren – immer im Schatten der exotischen Pflanzen. „Die Anlage wurde vor rund 160 Jahren von einem Mann namens Eugène Mazel ins Leben gerufen", erzählt uns Adrian während seiner Führung.

Das Faible des Gründers waren Gewächse aus Asien und Nordamerika, und die versuchte er, hier anzusiedeln. Und es gelang. 240 verschiedene Bambusarten wachsen in der Anlage ein paar Kilometer nördlich von Anduze. Weltweit gebe es 1200. Und woher kommt der Name, fragen wir den jungen Franzosen, als wir durch das „Tal der Drachen" laufen. Wenn man Bambus ins Feuer wirft, dann reißt es die Pflanze auseinander. „Bambuuuu", sagt er schmunzelnd und intoniert das Krachen einer Explosion.

Die lauschig-grüne Idylle der Bambouseraie trennen nur wenige Kilometer von unserem nächsten Stopp. Doch eigentlich liegen Welten dazwischen. „Pole Mécanique" steht an dem Tor, durch das wir nun fahren. Trotz Helm ist das Dröhnen von Motoren zu hören. Sie kommen von der berühmten Rennstrecke am nördlichen Stadtrand von Alès. Begrüßt werden wir vom Chef Jérémy Marin-Cudraz Höchstselbst.

> Die Sonne steht schon längst über den Hügeln, als wir in die Cevennen hinein rollen.

> Eine GS mit Koffern oder gar ein Roller drehen hier nur selten ihre Runden.

Er führt uns zuerst auf den „Rallykurs", eine etwas abseits am Hang liegende Strecke mit etlichen engen Kurven, steilen Bergab- und Bergauf-Passagen und unterschiedlichem Untergrund, wie er im Süden Frankreichs auftreten kann. Von bestem Asphalt bis zu rauem Belag, der mit jeder Umdrehung gefühlt einen Millimeter von den Pneus abrubbelt.

Die zwei Kilometer Strecke ist fast während des ganzen Jahres ausgebucht, hier trainiert schon mal der eine oder andere Profi, legen sich Nachwuchstalente in die Kurve oder liefern sich – das Hauptgeschäft – Gruppen von Bikern den Kampf um die schnellste Runde. Dass eine GS mit Koffern oder gar ein Roller mit Gepäcktasche ihre Runden drehen, ist dann doch eher die Ausnahme. Gleichwohl – wir nutzen die Mittagspause auf dem Kurs. Drei, vier Runden auf dem griffigen Geläuf sind uns zugestanden, bevor Jeremy uns wieder in Box 1 zurücklotst.

Die Motoren unserer Bikes knistern noch freudig, als wir ihnen nur wenig später den Saft abdrehen. Im nahen Ort La Grand-Combe suchen wir einen Schattenplatz vor dem „Maison du mineur", dem Haus der Bergarbeiter. Hier haben wir eine Führung gebucht und folgen Elodie in die Dusche – „früher die einzige im Tal", wie sie sagt. Diese Dusche ist Teil einer riesigen Halle und der erste Ort, den die Bergarbeiter auf ihrem Weg in den Untergrund besuchten.

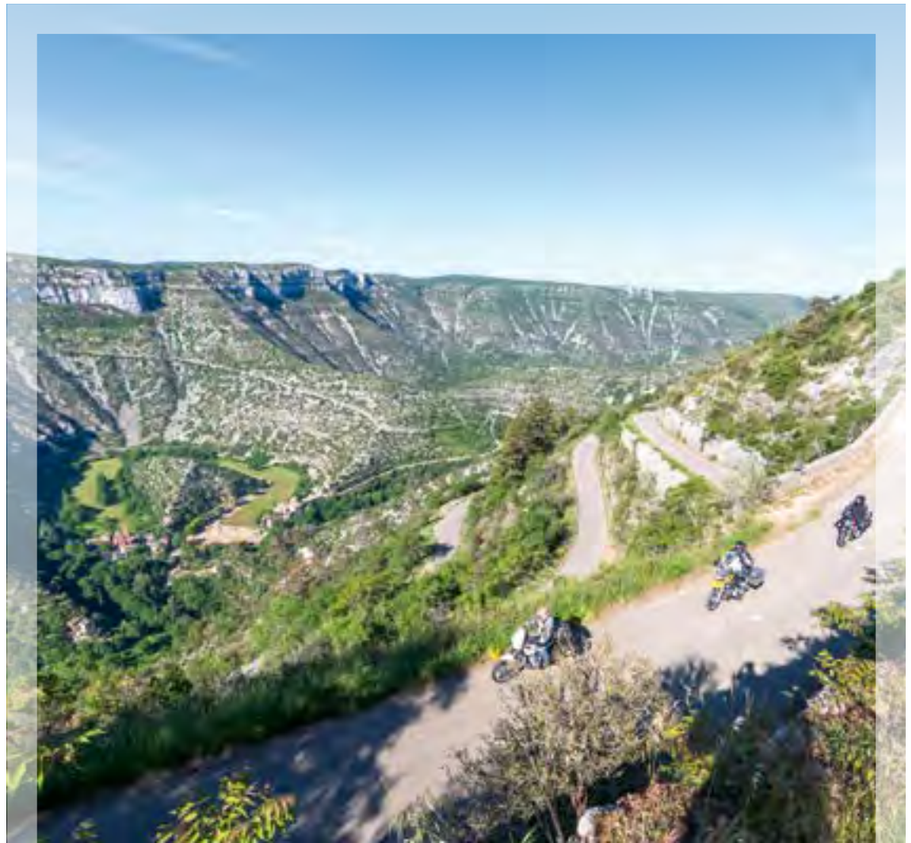
„In den 1930ern hingen über den Köpfen noch rund 1800 Körbe, die bei Schichtbeginn heruntergelassen wurden, um die private Kleidung gegen die Arbeitsklamotten zu tauschen." Dann ging es mit dem Aufzug zu den Kohleflözen. Wieder zurück im Tageslicht wurde geduscht und der Klamottenkorb wieder heruntergelassen und hinaufgezogen.

Pôle Mécanique ist eine gut zwei Kilometer lange Rennstrecke, die auch öffentlich zugänglich ist.

Elodie führt uns zur Maschinenhalle, wo gewaltige Maschinen die Förderkörbe mit den Bergarbeitern oder der Kohle antrieben.

„Eine Minute vierzig dauerte die Fahrt bis in die Tiefe von rund 800 Metern", erzählt sie, „und das in totaler Dunkelheit". Kommuniziert wurde mit Lichtsignalen, da es viel zu laut war in den Stollen und

Solche Warnhinweise sind an den schmalen Straßen im Gard häufiger zu entdecken.



In engen Serpentinen geht es am Cirque de Navacelles hinab in die Schlucht. Da kommt Freude auf.

In Südfrankreichs Küche wird selbst ein Salat zum optischen und geschmacklichen Meisterstück.

Auf dem Weg zum Mont Aigoual wird die Cevennen-Landschaft karger.

Sommières ist ein lebendiger Ort mit kleinen Gassen. Besonders samstags, am Markttag, lohnt ein Besuch.

sende Pflanzen wie der Wasserschlauch auf Beute. „Wir passen mit unserem Garten gut an diesen Platz, weil es hier oben in den Bergen viele Feuchtgebiete gibt", erzählt der Wasserpflanzenfan, bevor wir nach einem Blick auf die Karte braun schraffierte Regionen als Ziel setzen: die Berge.

Viel gesehen hatten wir bis dahin, waren aber nicht viel gefahren. Das Verhältnis kehrt sich nun um. Bis zum Mont Aigoual, unserem nächsten Ziel, sind es zwei Stunden reine Fahrtzeit. Das erreichen wir munter schwingend am frühen Abend. Über den mit 1567 Metern höchsten Gipfel des Départements Gard pfeift der Wind, rauscht an den Rundfunkmasten und der meteorologischen Station – der letzten bemannten in Frankreich – vorbei.

Nicht ungewöhnlich, schließlich wird hier an lediglich einhundert Tagen im Jahr kein starker Wind gemessen. Der Rekord waren 335 Stundenkilometer im November 1966. Und beeindruckend ist ein weiterer Wert: 1963 fielen hier binnen 24 Stunden mehr als 600 Millimeter Regen – so viel wie durchschnittlich in Deutschland, allerdings während eines ganzen Jahres. Die wenigen Bäume, die hier oben wachsen, krallen sich fest in den Boden, ihre Kronen sind zerzaust wie das Haupt eines Hochseekapitäns, der den Kopf bei der Umsegelung von Kap Horn in den Wind streckt.

Kaum hat man diesen Ort der Extreme im Süden Frankreichs verlassen, wird es bedeutend ruhiger. Wir rollen an intensiv duftendem Ginster vorbei durch ein unbewohntes kleines Dorf und weiter auf der D 48 nach Süden. Dichter Bergwald bedeckt die steilen Hänge, mancherorts bohren sich Felsen durch den Boden. Wir haben viel Zeit in diesem interessanten Fleckchen Südfrankreichs verbracht und schaffen es gerade noch in unser Hotel Mas de la Prairie in Le Vigan. Statt dem Sprung in den kühlen Pool – das Abendessen steht quasi schon auf dem Tisch – gibt es immerhin nach dem Hauptgang noch ein kühlendes Eis zum Nachtisch.

Eines der Highlights dieser Tour erreichen wir am nächsten Morgen nach einer guten halben Stunde Fahrt. Schmetterlinge schwirren durch die Luft, als wir über die karge Hochebene bei Blandas fahren. Faszinierend unspektakulär, bis nach einer Kurve der spektakuläre Blick in den von Felsen und steilen Wänden umkränzten Talkessel Cirque de Navacelles frei wird – einer überdimensionalen Suppenschüssel gleich. In Serpentinen geht es hinunter in die Siedlung, die einen Wasserfall aufzubieten hat, dann auf der anderen Seite des Tals aussichtsreich wieder hinauf, um dann allmählich in Richtung Rhônetal zu rollen.

Über den höchsten Gipfel des Gard pfeift der Wind. Der Rekord steht bei 335 km/h.

im Schacht. Elodie erzählt vom schwersten Unglück in der Mine, einer Explosion, die glücklicherweise an einem 4. Dezember geschah. Dem einzigen Tag, an dem keine Kohle abgebaut wurde, weil dies der Namenstag der Heiligen Barbara ist, der Schutzpatronin der Bergleute. Was für ein Zufall ...

„Willkommen in Titus Garten", sagt Nick, nachdem wir eine gute halbe Stunde in Richtung Westen nach Concoules gefahren waren. Die vor vier Jahren gegründete Anlage widmet sich ganz den Wasserpflanzen. Seerosen recken ihre farbigen Blüten nach einem langen Winter keck ans Licht. In anderen Becken warten fleischfres-

Wo früher die Gladiatoren aufeinander losgingen, spielt heute die Musik.

Ab dem sechsten Jahrhundert vor Christus drückten die Römer der Stadt ihren Stempel auf. Sie bauten Tempel wie das Maison Carrée, das bereits rund zwei Jahrtausende auf dem Gemäuer hat und zu den am besten erhaltenen derartigen Gebäuden im ehemaligen Römischen Reich gehört. Und natürlich das riesige Amphitheater, dessen steinernes Oval 133 Meter misst.

Dort, wo früher die Gladiatoren aufeinander losgingen und mehrere Hundert Menschen in der Spätantike Schutz suchten, werden heute ab und an

Die Cevennen verschwinden im Dunst eines heißen Sommertages. Nach ein paar zügigen Kilometern passieren wir das Ortsschild von Sommières und gelangen über eine Brücke in die Altstadt des hübschen Städtchens. Ein lebendiger Ort mit kleinen Gassen, wo sich rechts und links unzählige Geschäfte aufreihen. „Immer samstags bauen rund 150 Händler ihre Stände auf, dann kommen im Sommer bis zu 20 000 Besucher", sagt Gabriele, eine Deutsche, die seit vielen Jahren hier lebt.

Bis ins Zentrum von Nîmes sind es gerade mal 30 Kilometer. Doch im Berufsverkehr geht es zäh voran. Wir kochen förmlich in den Motorradklamotten, als wir unser Hotel, das Novotel Atria, erreichen. Eine kalte Dusche, erst dann sind wir bereit für die Stadt. Mit Céline haben wir eine Führerin, die sich nicht nur bestens auskennt, sondern auch eine hervorragende Botschafterin ihrer Heimat ist. Sie erzählt vom Krokodil, dem doch etwas eigenartigen Symboltier von Nîmes.

„Ich kann euch aber beruhigen, das gefräßige Reptil gibt es hier nicht", sagt sie schmunzelnd, vielmehr erinnere der Räuber an den römischen Herrscher Octavius, der im Jahr 31 v. Chr. von Nîmes aus seinen erfolgreichen Ägypten-Feldzug startete. Was es jedoch gibt, sind unzählige kleine Geschäfte, Cafés und Restaurants. Und natürlich die Vergangenheit: einer der Gründe, warum man die Stadt unbedingt besuchen sollte. Schon die Kelten siedelten hier, gaben der Stadt den freilich heute veränderten Namen Nemausus – eine Quellgottheit.

In Nîmes haben die Römer reichlich Spuren hinterlassen, darunter auch ein riesiges Amphitheater.

Stiere gejagt, auch Bands von Weltruhm wie Metallica sind hier schon aufgetreten. „Ihr könnt euch die Atmosphäre vorstellen, wenn in dem Rund Musik gespielt wird", sagt Céline, während Soundcheck für das nächste Konzert gemacht wird. Und da ist noch etwas, das nur die wenigsten mit der Stadt verbinden: Der Name des Jeans-Stoffes Denim leitet sich aus Nîmes ab und bedeutet nichts anders als „aus Nîmes". ►

Warum die Altvorderen gerade diesen Platz aussuchten, um eine Siedlung zu gründen, wird in den Jardins de la Fontaine klar. In der von vielen Bäumen gezierten Grünanlage quillt Wasser aus dem Untergrund nach oben – im sonnenverwöhnten und trockenen Süden Frankreichs der Joker zum Leben.

Eine MIG und eine Mirage hat nicht jeder im Garten stehen. Claude Reynaud schon.

„Für die Menschen ist diese Anlage etwas ganz Besonderes“, erzählt Céline. Hier machen Kleinkinder ihre ersten Schritte, hier lerne der Nachwuchs das Radfahren, bekomme später seinen ersten Kuss, „und man knipst hier auch Hochzeitsbilder“, wie sie schmunzelnd sagt. Oft schließt sich dann der Kreis wieder, wenn auch deren Nachwuchs im Quellgarten seine ersten Schritte unternimmt.

In Nîmes beschäftigt man sich zwar gerne mit der langen Vergangenheit, aber auch mit der Gegenwart und der Zukunft. Denn am Stadtrand hat die Firma Furygan ihre Heimat. Französischen Bikern ist der Hersteller von Motorradbekleidung – vor allem aus Leder – ein Begriff. „Wir wollen mit unseren Produkten auch auf den deutschen Markt“, erzählt Direktor David Robert beim Gang durch die Produktionsstätte. Maschinen surren über große Tische und schneiden das Leder zu, auch viel Handarbeit ist nötig, um perfekte Produkte zu produzieren. Und den Airbag, den David stolz präsentiert, dürfen wir auch testen. Peng – schon ist man zu einem Michelin-Männchen mutiert und spürt das Luftkissen am Rumpf.

Noch mal eine kalte Dusche im Hotel, dann schlüpfen wir in unsere eigenen Motorradklamotten, holen die Motorräder aus der Garage und verlassen die Stadt in Richtung Norden. Ziel ist das Château de Bosc bei Domazan. Sein Besitzer Claude Reynaud ist ein vielseitig interessierter Mensch. In der Parkanlage des Anwesens stehen Kunstwerke, auf einer kleinen Wiese neben den Reben überraschen zwei Kampfflugzeuge, eine MIG 17 und eine Mirage. Doch seine wahre Leidenschaft sind Zweiräder – mit und ohne Motor.

„Kein Mensch weiß, warum man erst vor rund 200 Jahren darauf kam, ein Fahrrad zu konstruieren“, sagt er auf Französisch, schließlich gebe es das Rad viel länger. Als Übersetzer fungiert Jobst Plog, der einst NDR-Intendant und maßgeblich an der Gründung des TV-Senders Arte beteiligt war und seinen Ruhestand gerne in Südfrankreich als Nachbar von Claude verbringt.

Beide teilen die Leidenschaft für Gefährte wie eine alte Augusta oder eine Majestic. Und für einen guten Tropfen aus den Reben rund um das Schloss. Mit dieser Vorliebe sind die beiden nicht alleine in dieser wunderbar abwechslungsreichen Landschaft, die das Gard zu bieten hat. ◄

Im Park des Chateau de Bosc stehen Reben, Kunstwerke – und Kampfjets!

TOURDAUER
ca. 12 Stunden (reine Fahrtzeit)
3 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE
ca. 450 Kilometer

ROADBOOK
Anduze, Ales, Pont de Rastel, Concoules, Florac, Mont Aigoual, , Le Vigan, Cirque de Navacelles, Sommières, Nîmes, Barjac.

INFO
Der Tourismusverband von Gard informiert zurzeit auf Französisch und Englisch (**tourismegard.com**). Gleiches gilt für den Tourismusverband Cevennen (**cevennes-tourisme.fr**) sowie die Städte Nîmes (**nimes-tourisme.com**) und auch Sommières (**ot-sommieres.com**).

ANREISE
Es gilt ähnliches wie schon für die Anreise nach Provence-Alpes-Côte d'Azur (S. 35). Nur, dass man ein paar Kilometer länger auf der Autobahn bleibt und erst bei Bollène abfährt. Anderthalb Stunden später ist man im Herzen des Gard.

SCHAUEN & STAUNEN
Ideal vor allem an einem heißen Sommertag ist die **Bambouseraie** (GPS 44.071717, 3.981301) bei Anduze, wo die interessanten Pflanzen angenehmen Schatten spenden. **bambouseraie.fr**

Ein Muss für Motorsportfreunde ist der **Pôle Mécanique d'Alès** (GPS 44.155725, 4.070816). Hier kann man den Rennen zuschauen, Selbstfahrer müssen sich bei einem Veranstalter einbuchen. **pole-mecanique.fr**

Im **Maison du Mineur** in La Grand-Combe (GPS 44.220050, 4.034368) wird die Bergbau-Vergangenheit der Region lebendig. **maison-du-mineur.com**

Ganz den Seerosen und anderen Wasserpflanzen widmet man sich im Garten von **Titus** in Concoules (GPS 44.384833, 3.9395960). **titusnymphaeas.com**

Mit einer grandiosen Aussicht locken der **Mont Aigoual** und sein Observatorium (GPS 44.121393, 3.581954).

Eine Fahrt durch den **Cirque de Navacelles** (GPS 43.895826, 3.511341) bringt die karge Schönheit Südfrankreichs auf den Punkt.

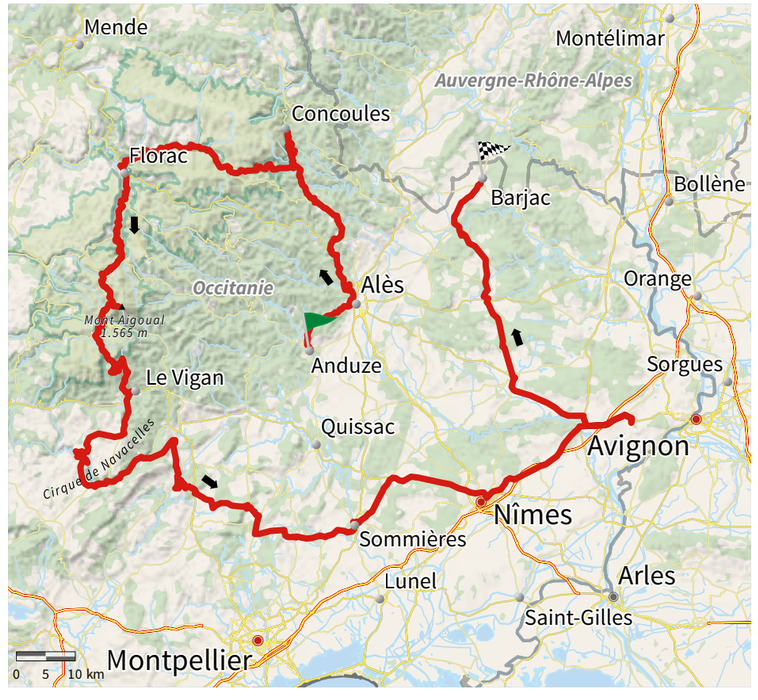
Im **Château de Bosc** (GPS 43.947641, 4.668049) steht man staunend vor historischen Zweirädern, Kampfjets und Kunstwerken. **chateau-de-bosc.com**

SCHLAFEN & TRÄUMEN
Die Betreiber des neu gestalteten **Hotel Garage des Cévennes** (GPS 44.053529, 3.985926) in Anduze sind begeisterte Biker. Alles top, wenn man davon absieht, dass beim Frühstück für einen zweiten Kaffee und ein zweites Croissant extra bezahlt werden musste ... **legaragedescevennes.com**

In der Nähe des Mont Aigoual in Le Vigan bietet sich das **Hotel Mas de la Prairie** (GPS 43.984454, 3.602413) an. Solides Angebot mit schön gestalteten Zimmern, gutem Essen und erfrischendem Pool. **masdelaprairie.com**

Städte wie Nîmes besucht man am besten zu Fuß und lässt das Motorrad in der Garage. Zentral gelegen ist das **Novotel Atria Nîmes Centre** (GPS 43.835391, 4.363834) mit modernen Zimmern und tollem Frühstück. **novotel.accor.com**

Am Ortsrand von Barjac liegt die **Mas Escombelle** (GPS 44.316524, 4.350859). In der großzügigen Anlage stehen Zimmer oder Jurten zur Wahl. Pool und Terrasse vorhanden. **masescombelle.com**

SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN
Im Restaurant **La Table du 2** (GPS 43.833550, 4.359470) speist man vorzüglich und mit Blick auf die Arena von Nîmes. Ebenso grandios wie die Aussicht ist auch die gehobene Küche. **latabledu2.com**

Hoch oben über den Dächern von Nîmes bietet tagsüber das **Restaurant le Ciel de Nimes** (GPS 43.838224, 4.355383) seine leckeren Gerichte an. **cieldenimes.fr**